

Mitterromane Cleomedes, Parthenope von Blois, Florimont, Philippe, Dolopathos oder die sieben Hofspoeten des Cyrus, zuerst aus einem syrischen Original ins Griechische übertragen, sowie jener auf Geheiß des Kaisers Alexios I. Komninos vom Philosophen Simeon Seth aus Antiochia übersezte indische Roman *Στεφανίτης και Ίχνηλάτης* ihren Ursprung, vor allen die Alexander-Romane und Apollonios von Tyros, dessen bunte Mannichfaltigkeit die Sympathien der Abendländer fesselte. Die Stellung der abendländischen zur morgenländischen Literatur besonders während der Ueberflutung des Ostens durch die Kreuzfahrer hat Ch. Sidel in der oben verzeichneten, von der Französischen Akademie unter dem Vorsitz von Hase, Victor Le Clerc, Vittré, Brunet de Presle und Egger 1864 gekrönten Preisschrift nachzuweisen gesucht.<sup>109</sup> Sie behandelt den reichen und interessanten Stoff mit dem Geschmac französischer Aesthetik und ohne die Strenge der philologischen Forschung in der Weise, daß nach Vorausschickung flüchtiger Bemerkungen über die letzten byzantinischen Erotiker und einer sorgfältigern Untersuchung über die literarischen Beziehungen Europas zum Orient in den Zeiten der Kreuzzüge, ein allgemeiner Ueberblick über die griechischen Dichtungen, worin der Einfluß der französischen Literatur unverkennbar ist, mit Angabe ihrer Stellung gegeben wird. Hieran reißen sich Inhaltsangaben der einzelnen Stücke mit den zweifelhaften oder sichern Nachweisen ihrer Grundlagen und deren Entstehungszeit, zuletzt der befruchtende Apparat der Citate und literarischen Erläuterungen. Von Korais mit der ganzen Strenge eines nach Reinheit und Eleganz der Sprache ringenden Kritikers sehr ungünstig beurtheilt, von andern in Hinsicht auf innern Gehalt überschätzt, verlaufen diese spätgriechischen Producte im vulgärgriechischen Idiom und politischen Maß, allermeist als *Διγηγήσεις εξαίρετοι έρωτικαι και ξέναι* bezeichnet, nur selten in natürlicher Erzählung; die Darstellung, wiewol objectiv und durch pikanten, oft kräftigen Ausdruck belebt, erscheint breit und gedrückt, die Sprache trivial, dunkel und schwierig. Hier ist nichts was den Mangel an Physiognomie, Volksthümlichkeit und brülicher Färbung vergessen machen, nichts was alterthümliche Studien oder die Kenntniß dichterischer Gesetze verrathen könnte. Man erkennt in diesen misgestalteten Versuchen einer neuen Poesie bald freie Uebertragungen, bald mehr oder minder abhängige Nachbildungen fränkischer Ueberlieferungen aus älterer wie jüngerer Zeit. Aus keiner andern Quelle kam der neugriechischen Poesie auch der Reim (Reimgedichte *Ριμάδα*), der anfangs nur theilweise oder wie im zweiten Nachwerk des Stephanos *Σαγκλικίς άτάκτως* d. h. mit viermaliger oder öfterer Aufeinanderfolge desselben Homöoteleutons, seit dem Abschluß des

<sup>109</sup> *Études sur la littérature grecque moderne. Imitations en grec de nos romans de chevalerie depuis le XII. siècle*, Par. 1866, woselbst chap. 27—55 (p. 365 sq.) Rapport de l'Europe avec l'Orient surtout à l'époque des croisades. Vgl. A. Ellissen *Die Franken im Peloponnes*, Analecten II. Leipzig 1856. Vorrede S. 11 fg.

